

**Pfingstsonntag, 04.06.2017,**  
Greven St. Martinus

### **Einführung**

Das Fest der Zungen, der Zungen von Feuer – das erreichen wir heute, fünfzig Tage nach Ostern. Hoffentlich erreichen, hoffentlich entzünden sie auch uns, die Feuerzungen!

Lebens- und Glaubensmut flammten auf, als Jesus und seine Botschaft trotz seiner Hinrichtung in neuem Licht erschienen. Diese gute Nachricht verbreitete sich über Judäa und Samarien bis an die Grenzen der Erde (Apostelgeschichte 1,18).

Die Zungen von Pfingsten, Zungen von Feuer – wiedererkennen können wir sie in allen Kerzenflammen – in unsern Kirchen, oder zuhause, wo auch immer. Denn die Geistkraft Gottes flammte nicht nur auf in den pfingstlichen Feuerzungen damals in Jerusalem. Die Geistkraft Gottes hat uns und alles erschaffen.

Sie erhält, sie erneuert, sie verwandelt.

**Predigt** (Apostelgeschichte 2,1-11; 1 Korinther 12,3b-7.12-13; Johannes 20,19-23)

Die Angehörigen Jesu, seine Freundinnen und Freunde waren schwer getroffen durch seine Hinrichtung. Bis in Mark verängstigt, im Innersten gelähmt, verstecken sie sich hinter verschlossenen Türen.

Auf einmal – in der Stadt wird gerade ein großes Fest gefeiert, ganz Jerusalem bebt von Leben – auf einmal ergreift sie, Menschen die zu Jesus gehören, eine unerwartete, unwahrscheinliche Wende. Plötzlich empfinden sie die Erinnerung an Jesus nicht mehr als bleierne Last. Worte und Taten Jesu beschwingen, beflügeln sie wieder, wie nie zuvor; und jetzt lodert sie in ihnen wieder auf, die Ankündigung Jesu: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lukas 12,49).

Diese Wende, Pfingsten, wird zurecht als Geburtstag der Kirche gefeiert. In einer tödlich getroffenen kleinen Gruppe lebt Jesu Bewegung neu auf;



sie geht hinein in alle Welt, macht Geschichte – in der ganzen, unabsehbaren Zukunft bis zum Ende der Tage.

Aber dabei belässt es Pfingsten nicht. Als die junge Jesusbewegung ihr Elternhaus, das Judentum verlässt, werden Grenzen von Sprachen und kulturellen Prägungen durchlässig.

Seitdem kann es dann eigentlich auch nicht mehr genügen, nur einer christlichen Glaubensgemeinschaft anzugehören. Pfingsten feiert auch diesen Durchbruch, diese Freude: wir können uns einer Verbundenheit anschließen, können dazu das Unsere beitragen, die viel weiter gefasst ist. Religiöse, nationale und politische Grenzziehungen überschreitet sie. Pfingsten will uns in eine Gemeinschaft hinein entführen, die von allen Menschen guten Willens gebildet wird. Was Paulus im Blick auf die Taufe sagt, gilt auch für diesen größeren Zusammenhang: alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Seine, Jesu Offenbarung wird jeder und jedem von uns gegeben zum Wohl aller – von dem einen Gott, der alles in allen wirkt (1 Korinther 12,13.7.6).

Gott, der alles in allen wirkt. Da möchte ich dich, liebe Schwester, lieber Bruder, persönlich ansprechen. Der ständige Vertreter des Gottesgeistes in deinem Leben ist dein Atem. Als Botschafter ewiger Liebe wurde er, dein Atem, gleich bei deiner Geburt bei dir akkreditiert. Und er, dieser Botschafter, Geisthauch Gottes, bleibt auf seinem Posten. Abberufen lässt er sich erst durch die einzige Autorität, die dazu befugt ist: durch deinen letzten Atemzug.

Ja, du darfst stolz sein auf deinen Atem. Er ist so besonders, und mehr als das: einmalig ist er. Dein Atem ist kein Atem von der Stange, keine Massenproduktion. Nein, maßgefertigt ist er – zugeschnitten auf dich, auf deinen Weg.

“Das sanfte, leise Säuseln” des Gottesgeistes (1 Könige 19,11-12) – ist es nicht erstaunlich? Etwas, das so leicht ist, so luftig, kann etwas anfangen mit dir, mit mir, hat etwas mit uns! „So schwer und traurig wie wir sind“ – so charakterisiert der Niederländer Huub Oosterhuis in einem seiner Lieder uns Menschen – „zo zwaar en droevig als we zijn“, „so schwer und traurig wie wir sind“ – vor dieser traurig-hinfälligen Last unseres Daseins hat der Atem offenbar keine Angst. Er wagt sich da hinein. Er ist bereit, sich abzugeben mit mir und mit dir, mit uns. Das ist doch gar

nicht anders zu erklären als so: offensichtlich liebt der Atem uns, auf seine Weise.

Ach Atem, denke ich dann, leichtes und luftiges Wesen, Geistvogel: wenn du dich nur nicht vertan hast! Wenn du dich nur nicht irrst! Wenn du dich nur nicht verhebst: an mir, an uns!



Trotzdem: Unbesorgt hisst die Luft mit jedem Atemzug ihre Fahnen in unserm Leib – an so vielen Stellen, die unser Blutkreislauf versorgt, in so vielen Zellen. All die winzigen Luftballons überall in unserem Körper: so beflügelt die Luft uns, so viele Flügel breiten sich aus, in uns –

welcher Engel kommt uns gleich? Jesus hat sie uns versprochen: “die Gabe, die mein Vater verheißen hat”, die Kraft aus der Höhe (Lukas 24,49). Von dort, aus dieser Höhe, wagt sie sich immer wieder hinein in die Niederungen unseres Daseins mit all seinen zwielichtigen Unergründlichkeiten. Hier sucht sie uns auf, in jedem Atemzug bezeugt sie sich. In der Luft, die wir in uns aufnehmen, bekräftigt die schöpferische Macht und führt weiter, was sie mit unserm ersten Schrei, dem Geburtsschrei, in Gang gebracht hat.

Gleich morgens beim Aufstehen und dann immer wieder können wir unsere Aufmerksamkeit kurz darauf richten. Einmal bewusst einatmen, ausatmen – das reicht, damit uns aufgeht: was in der Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel geschrieben steht, das geschieht jetzt an mir – auch zum Heil der Welt: “Gott, der Herr formt den Menschen und bläst in meine Nase den Lebensatem. So werde ich zu einem lebendigen Wesen” (Genesis 2,7).

Der Gregorianische Eröffnungsgesang dieses Festes sieht und sagt es so: “was alle zusammenbringt und zusammenhält, was alles umfasst – diese Kraft verfügt über alle Erkenntnis und versteht sich darauf, alle Erkenntnis ins Wort zu bringen”. Hören wir, wie die Gregorianische Melodie diese Kraft, die alles zusammenbringt und zusammenhält, die Zugang

gibt zu aller Erkenntnis, besingt – ergriffen, verwundert und in Vorfreude (*Gesang*): ‘Et hoc quod continet omnia / scientiam habet vocis’.

Drei Mal setzt die Melodie an – wir können dies als Hinweis sehen auf Vater, Sohn und Geist. In drei Schritten steigt sie höher und höher (*Gesang*): ‘Et *hoc* quod continet omnia / scientiam *habet* vocis’.

Was alles zusammenhält – Zehen und Knie, Därme und Nieren, Herz und Lungen, die Zähne und das Hirn – diese kleine Auswahl, das ist für sich genommen ja schon eine unglaubliche Zusammenstellung! Aber zu unserm Leib verbinden sich ja noch so viel andere Teile und Teilchen! Diese Verknüpfungen beieinander zu halten, eingebettet in die ganze Welt, das Universum – das heißt ja, eine Koalition aus unendlich vielen Parteien zustande zu bringen! Das kann nur, ist unser Glaube überzeugt, das vermag nur der Atem des Ewigen, Gotteshauch, „die Schwebel des Lebendigen“ (Max Frisch) im Heiligen Geist.

Wenn wir jetzt, in ein paar Augenblicken der Stille, unserm Atem folgen, ihn wahrnehmen in seinem Kommen und Gehen, bestätigt sich das Wort im Pfingsthymnus: „Ohne Dein lebendig Weh’n / Nichts im Menschen kann besteh’n“. (*Gesang*:) „Sine tuo numine / Nihil est in homine / nihil est innoxium“. (Veni Sancte Spiritus).

### Schlusswort

Auch wenn uns keine Zungen wie von Feuer erscheinen, auch wenn sie sich auf dich oder auf mich nicht niedergelassen haben, auch heute nicht – zweifle nicht daran: die Wirklichkeit und die Wirksamkeit des Geistfeuers durchdringt alles, niemand geht leer aus! Und bekämen wir davon nicht mehr als einen winzigen Funken – dieses Lichtteilchen ist dir anvertraut, gerade dir. Und du weißt doch: gerade in dem was klein ist, gerade im Verborgenen und Unscheinbaren versteckt Gott mit Vorliebe sein großes Geheimnis.

